

Andreas Motel-Klingebiel

**Alter und Generationenvertrag  
im Wandel des Sozialstaats**

Alterssicherung und private Generationenbeziehungen  
in der zweiten Lebenshälfte

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Motel-Klingebiel, Andreas:

Alter und Generationenvertrag im Wandel des Sozialstaates : Alterssicherung  
und private Generationenbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte / Andreas

Motel-Klingebiel. - Berlin : Weißensee-Verl., 2000

(Beiträge zur Alters- und Lebenslaufforschung ; Bd. 2)

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2000

ISBN 3-934479-39-1

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier, 100 % chlorfrei gebleicht.

© Weißensee Verlag, Berlin 2000  
Wilhelm-Wagenfeld-Str. 1, 13086 Berlin  
Tel. 0 30 / 91 20 7-100  
[www.weissensee-verlag.de](http://www.weissensee-verlag.de)  
e-mail: [mail@weissensee-verlag.de](mailto:mail@weissensee-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Chili Grafik-Design, Berlin

Umschlagbild: „Der Rest auf dem Stuhl“ (Ausschnitt), Fragment aus der Reihe  
„Stadium 2“, Solveig Klingebiel, 2000

Printed in Germany

ISBN 3-934479-39-1

# **Gliederung**

## **I – Thema**

<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1 Alter, Alterssicherung und Generationenbeziehungen als aktuelles soziologisches und soziales Problem?	2
1.2 Ziele und Aufbau der Untersuchung	8

## **II – Theoretische Überlegungen**

<b>2 Alterssicherung im Sozialstaat</b>	<b>14</b>
2.1 Zur Theorie des Wohlfahrtsstaates	16
2.1.1 Wohlfahrtsstaat, soziale Sicherheit, Gleichheit und De-Kommodifizierung	20
2.1.2 Wohlfahrtsstaat und Ökonomie	22
2.1.3 Wohlfahrtsstaat und Familie	24
2.2 Entwicklung der sozialstaatlichen Alterssicherung	26
2.2.1 Anfänge der sozialstaatlichen Alterssicherung in Deutschland	27
2.2.2 Entwicklung der Alterssicherung in der Bundesrepublik bis zur Vereinigung	32
2.2.3 Das Alterssicherungssystem in der DDR und seine Überführung in die GRV	35
2.3 Verteilungsnormen und Gerechtigkeit in der sozialstaatlichen Alterssicherung	37
2.4 Alter und Ungleichheit im Sozialstaat	40
2.4.1 Alte und neue, horizontale und vertikale Ungleichheit	40
2.4.2 Altersgruppen und Generationen im Sozialstaat	42
2.4.3 Lebensalter, Lebenslauf und die politische Konstituierung des Alters als soziale Kategorie	45
2.4.4 Die gerontologische Perspektive – Die Ungleichheit des Alters und Ungleichheit im Alter	47
2.5 Zusammenfassung	51
<b>3 Sozialstaatliche Alterssicherung und Sozialstaatsdiskurs</b>	<b>54</b>
3.1 Perspektiven der Sozialstaats- und Alterssicherungsdebatte zwischen Altersgruppen und Geburtskohorten	56
3.2 Alterssicherung im Umbruch?	61
3.2.1 Alter und demographischer Wandel	62
3.2.2 Alter und Arbeitsmärkte	69
3.2.3 Nationale Alterssicherung, europäische Integration und Globalisierung	70
3.2.4 Politische Entwicklungstrends der Alterssicherung	73
3.2.5 Zur wissenschaftlichen Diskussion von Rentenreformmodellen	80
3.2.6 Zur untergegangenen Rentenreform von 1999	83

3.3	Wirtschaftliche Lagen im Alter – Überlegungen und Forschungsstand	88
3.3.1	Überlegungen zur materiellen Lage	88
3.3.2	Forschungslage zur wirtschaftlichen Lage im Alter	91
3.4	Zusammenfassung	100
<b>4</b>	<b>Sozialstaat und private Solidarität – Der Zusammenhang von Generationenverhältnissen und Generationenbeziehungen</b>	<b>97</b>
4.1	Private Transferleistungen in Soziologie und Ökonomie	105
4.2	Befunde vorliegender Untersuchungen	114
4.3	Zusammenfassung	116
<b>III – Empirische Befunde</b>		
<b>5</b>	<b>Daten und Konzepte</b>	<b>121</b>
5.1	Datensätze	121
5.2	Einkommenskonzept und Erhebung der Einkommenslage	126
5.3	Konzeption und Messung von Armut und Wohlstand	135
5.4	Erhebung der subjektiven Bewertung des Lebensstandards	141
5.5	Erhebung von Vermögen und Sparverhalten	142
5.6	Erhebung von Geld- und Sachtransfers	143
<b>6</b>	<b>Demographischer Wandel, Alterssicherungssysteme und wirtschaftliche Lagen</b>	<b>146</b>
6.1	Entwicklung der demographischen Struktur und der Aufwendungen für die Alterssicherung in Deutschland	146
6.2	Entwicklung der demographischen Struktur und der Aufwendungen für die Alterssicherung im internationalen Vergleich	151
6.3	Entwicklung der Einkommen im Zeitverlauf in Deutschland (West)	157
6.4	Zusammenfassung	166
<b>7</b>	<b>Wirtschaftliche Ressourcen älterer Menschen</b>	<b>169</b>
7.1	Einkommenslagen im Alter	169
7.1.1	Einkommensniveaus und Einkommensverteilung über die Altersgruppen	170
7.1.2	Modell zur Wohlfahrtslage in der zweiten Lebenshälfte	174
7.1.3	Armut	187
7.1.4	Reichtum	200
7.1.5	Zusammenfassung	204
7.2	Geldvermögen und Verschuldung	205
7.3	Einkommens- und Wohlfahrtsmixes der Haushalte	218
7.4	Zur relativen Bedeutung öffentlicher Generationentransfers	227
7.5	Zusammenfassung	230

<b>8 Subjektive Bewertung des Lebensstandards</b>	<b>233</b>
8.1 Bewertung in drei Zeithorizonten	233
8.2 Korrespondenz objektiver Lebenszusammenhänge, biographischer Erfahrungen und subjektiver Bewertungen – eine Modellierung des Zusammenhangs	237
8.3 Zusammenfassung	250
<b>9 Private Transfers</b>	<b>251</b>
9.1 Alte Menschen als Geber finanzieller Leistungen? – Verbreitung und Umfang der Transfers	256
9.2 Eltern-Kind-Transfers auf der Ebene intergenerationaler Beziehungen	265
9.2.1 Empfänger	265
9.2.2 Wert der Transfers	266
9.2.3 Wahrscheinlichkeit der Transfers	268
9.3 Zusammenfassung	278
<b>IV – Diskussionen</b>	
<b>10 Zusammenfassung und abschließende Bemerkungen</b>	<b>282</b>
<b>Literatur</b>	<b>298</b>

### 1 Einleitung

Mit den Stichworten Alterung der Gesellschaft, Probleme des Arbeitsmarkts und Globalisierung der Märkte läßt sich die demographische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung umreißen, mit denen sich der deutsche Sozialstaat wie auch die meisten anderen entwickelten Wohlfahrtsstaaten konfrontiert sieht.<sup>1</sup> Sie stellt die sozialstaatliche Sicherung und damit auch die öffentliche Alterssicherung in Deutschland langfristig vor Probleme.<sup>2</sup> Die öffentliche Alterssicherung befindet sich schon seit längerem im Zentrum öffentlicher Debatten. Es stehen Reformen hinsichtlich des Niveaus und der Verteilung der Leistungen sowie möglicherweise auch der Struktur des Alterssicherungssystems an. Wie sich diese im einzelnen gestalten, ist nach wie vor eine weithin offene Frage. Zu einer weiteren generellen Verbesserung der wirtschaftlichen Lagen Älterer werden sie wohl nicht beitragen – eher ist das Gegenteil zu erwarten. Daneben ist aber eine im Mittel zunehmend bessere private Vermögensausstattung aktueller und künftiger Ruhestandskohorten zu verzeichnen. Mit ihrer Hilfe könnten eventuell künftige Verschlechterungen der Leistungen der öffentlichen Alterssicherung kompensiert werden. Ob dieses aber hinreichend sein wird, um die möglichen Minderungen öffentlicher Alterssicherungseinkommen zu kompensieren, ist unklar. Zudem wird hiervon grundsätzlich der Ungleichheit der Ressourcenverteilung innerhalb der Älteren berührt. Die künftige Entwicklung materieller Lagen im Alter und ihrer Verteilung ist demnach offen.

Aus dieser Ungewißheit über die künftige Entwicklung des Niveaus und der Verteilung des Wohlstands im Alter ergibt sich zum einem aus der Perspektive einer Alterssozialberichterstattung die Notwendigkeit der Beschreibung dieser Situation, insbesondere der Einkommens- und Vermögenslage heutiger und künftiger Älterer. Zum anderen ist – sozialwissenschaftlich anspruchsvoller – nach den möglichen weiterreichenden gesellschaftlichen Auswirkungen von Ver-

---

1 Zur Differenzierung der Begriffe ‚Wohlfahrtsstaat‘ und ‚Sozialstaat‘ vgl. Kapitel 2.1.

2 Daneben hat die Instrumentalisierung der Sozialversicherungssysteme in Deutschland zur Finanzierung der deutschen Einheit diese in akute Finanzprobleme gestürzt.

schiebungen des Alterssicherungsarrangements und der Verteilung von Wohlstand im Alter bzw. zwischen Altersgruppen zu fragen. Die materielle Lage im Alter und ihre gesellschaftliche Absicherung stehen ja nicht etwa losgelöst von anderen Lebensbereichen und Institutionen im gesellschaftlichen Raum. Trotzdem reduziert die sozialwissenschaftliche wie auch die ökonomische Analyse dieser Fragen das komplexe Problem häufig auf die Teilaspekte der Wohlfahrtsverteilung innerhalb und zwischen Altersgruppen. Nur selten werden gesellschaftlich relevante Folgen einer Veränderung des sozialstaatlichen Alterssicherungssystems als Teil des gesamten gesellschaftlichen Arrangements diskutiert und untersucht.

Die Annahme, Veränderungen von Lebensläufen und Alterssicherungssystem würden sich in ihren Wirkungen auf die wirtschaftlichen Lagen im Alter beschränken, greift trotz der großen Relevanz dieser Thematiken zu kurz. Denn Reformen der Alterssicherung, also der öffentlichen Umverteilung zugunsten der älteren, aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Altersgruppen, können Auswirkungen haben, die weit über das Niveau des Lebensstandards und die (U)gleichverteilung wirtschaftlicher Ressourcen im Alter hinaus reichen. Die verfügbaren wirtschaftlichen Ressourcen der Älteren und ihre Verteilung sind auch für die Ausgestaltung der Lebensphase des Ruhestandes, für die Lebenslagen, Lebensläufe und Lebensentwürfe der heutigen jüngeren Altersgruppen, für die gesellschaftliche Ressourcenverteilung insgesamt sowie für die über die Alterssicherung hinausgehenden Beziehungen zwischen den Generationen relevant. Eine grundlegende Reform der Generationenverhältnisse könnte sich insbesondere auf die privaten Generationenbeziehungen innerhalb der Familie auswirken. Vor diesem Hintergrund erlangt die soziologische und alter(n)wissenschaftliche Untersuchung der Lebensphase des höheren Alters eine zunehmende Bedeutung. Die Notwendigkeit der Analyse von wirtschaftlichen Lagen im Alter, ihrer sozialen und institutionellen Grundlagen, ihrer Entwicklungsperspektiven sowie die Breite möglicher Auswirkungen ist der Ausgangspunkt dieser Arbeit.

## **1.1 Alter, Alterssicherung und Generationenbeziehungen als aktuelles soziologisches und soziales Problem?**

Gerontologische Fragestellungen haben in der heutigen Zeit hohe Konjunktur (Myers 1996) und gelten schlechthin als ‚Zukunftsthema‘ (vgl. Prahl/Schroeter 1996). Die Fragen des Alters und des Alterns nehmen „einen zentralen Platz im persönlichen und gesellschaftlichen Bewußtsein ein“ (Baltes/Baltes 1992: 2). Es ist inzwischen ein breiter Bestand an Literatur verfügbar, ohne daß aber bisher das höhere Lebensalter und die Entwicklung der Lebenslagen im Alter in hinreichender Genauigkeit und in einer Weise wissenschaftlich erfaßt werden konnten, die dem Anspruch der jungen Wissenschaft der Gerontologie nach umfassender

Betrachtungsweise, Interdisziplinarität und systemischer Integration gerecht wird. Dieser Mangel wird auch politisch als solcher empfunden. So sind in einer großen Anfrage der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag aus dem Jahr 1999 über einhundert aus Sicht der Autoren weithin offene Fragen aufgelistet, für deren Beantwortung weitere wissenschaftliche Anstrengungen eingefordert werden (vgl. Deutscher Bundestag 1999).

Ein ähnlicher Aufschwung zeigt sich beim Thema der ‚Generationen‘ und ihrer Beziehungen zueinander – sei es mit Blick auf die öffentlichen, gesellschaftlichen Generationenverhältnisse oder auf die privaten, primär familialen Generationenbeziehungen.<sup>3</sup> Während allerdings die öffentlichen Generationenbeziehungen bereits seit langem diskutiert werden, finden die Leistungsvergaben in privaten Generationenbeziehungen erst seit kurzem breitere Beachtung (vgl. Attias-Donfut 1993, 1995; Kohli 1997; Motel/Szydlík 1999; Soldo/Hill 1993).<sup>4</sup> Der Bedeutungszuwachs dieser Thematiken vollzieht sich vor dem Hintergrund eines zunehmenden quantitativen und qualitativen gesellschaftlichen Stellenwerts des höheren Lebensalters. Die Herausbildung der Lebensphase des höheren ‚Alters‘ als soziale Kategorie des ‚Ruhestands‘, die Sozialgeschichte des Alters sowie die absolute und relative Ausdehnung dieser Lebensphase sind historisch eng an die Schaffung von Institutionen der sozialen Alterssicherung gekoppelt. Sie stellen hinreichende Sicherungsniveaus bereit und binden immer weitere Kreise der Bevölkerung in diese Arrangements ein (Backes/Clemens 1998; Ehmer 1990; Kohli 1985; Langehennig 1987; Naegele 1992). Der Prozeß wird als Teil der gesellschaftlichen Rationalisierung selbst wiederum verstärkt durch die ebenfalls vom Ausbau des Sozialstaates mit verursachte demographische Entwicklung: Sie erweist sich für den Sozialstaat in diesem Sinne als ein Risiko zweiter Ordnung (Leisering 1996a; Leisering/Voges 1992). Der Entfaltung des Sozialstaates ist in diesem Zusammenhang einerseits Voraussetzung der Genese des höheren Lebensalters. Neben der Alterssicherung ist mit Blick auf das höhere Alter auch an den Ausbau der Gesundheitsversorgung zu denken. Andererseits können die Ausweitung individueller Lebensspannen, das demographische Altern der Bevölkerung sowie der sich entwickelnde Bedarf nach einer Ausdehnung der Sicherungssysteme und nach zunehmenden Aufwendungen für die Alterssicherung gleichermaßen auch als Grundlage der Entwicklung des Sozialstaates verstanden werden. Sie sind in dieser Perspektive Reaktion auf die sozialen und

---

3 Zur Differenzierung der Begriffe von Generationenverhältnis und -beziehung vgl. Kaufmann 1986; Leisering 1992; Szydlík 1998.

4 In allen diesen Fällen haben wir es jeweils mit interdisziplinären Fragestellungen zu tun, die neben der Soziologie auch die Politikwissenschaften und die Ökonomie sowie, was die Gerontologie angeht, vor allem auch die Psychologie und die Medizin betreffen. Auch wenn die Betrachtung auf die wohlfahrtsstaatliche Entwicklung und ihre Auswirkungen verengt wird, so untersuchen wir einen originär interdisziplinären Gegenstand (vgl. Kaufmann 1997).



ökonomischen Anforderungen einer sich modernisierenden Gesellschaft. Kohli (1985) hat diese Entwicklung in den Ausführungen zur Theorie der Institutionalisierung des Lebenslaufs in historischer Perspektive beschrieben und vor allem in Hinblick auf die gesellschaftliche Relevanz des Prozesses systematisiert.

Es ist eine der zentralen Aufgaben sozialstaatlicher Politik in Deutschland, Ressourcen zu einer aktiven Gestaltung der Lebensphase des Ruhestandes und zur Bewältigung der negativen Auswirkungen des Alterns bereitzustellen und zu sichern (Motel/Wagner 1993; Wagner et al. 1996; Zacher 1992). Eine solche Absicherung bedeutet in einer erweiterten Perspektive jedoch nicht lediglich Schutz gegen die ‚Wechselfälle‘ des Lebens und gegen das allgemeine Risiko nachlassender Leistungsfähigkeit im Alter, sondern hat darüber hinaus wesentliche gesellschaftliche Funktionen.

Erstens sichern die sozialstaatlichen Alterssicherungssysteme Rechte der gesellschaftlichen Teilhabe (Rieger 1998) und beschränken die Abhängigkeit des höheren Lebensalters vom (Arbeits)Markt. Dabei wird das grundlegende Marktrisiko der Anbieter von Arbeitskraft reduziert<sup>5</sup> und darüber letztlich der gesellschaftliche Zusammenhalt stabilisiert. Diese Leistung kann eine ausschließlich meritokratisch organisierte Gesellschaft kaum erbringen (vgl. Giddens 1999).

Zweitens bewirkt bzw. ermöglicht die sozialstaatliche Sicherung eine Entpflichtung traditionaler, privater Sicherungssysteme – allen voran der Kern- und der erweiterten Familie. Die sozialstaatliche Sicherung steht, folgen wir den Überlegungen zur Theorie der Individualisierung (vgl. Beck 1983 und die sich daran anschließenden Debatten), in engem Zusammenhang mit den Anforderungen, die eine zunehmende Markt-, Bildungs- und Mobilitätsabhängigkeit an die Gesellschaftsmitglieder stellt und die im Prozeß der Modernisierung (Berger 1996; Zapf 1996) zunehmende Bedeutung erlangen. In dem Maße, in dem sozialstaatlich eine selbständige Lebensführung bis ins hohe Lebensalter gesichert wird, werden jüngere Familienmitglieder von traditionellen Unterstützungsverpflichtungen innerhalb der Familien entbunden. Dies erleichtert ihnen eine Anpassung an moderne Arbeitsmärkte – oder ermöglicht sie überhaupt erst. Letzteres gilt insbesondere für Frauen, die im allgemeinen die Hauptlast instrumenteller familialer Unterstützungsleistungen tragen. In diesem Zusammenhang wird eine Debatte darüber geführt, ob die direkten Familienbeziehungen im Wohlfahrtsstaat durch unpersönliche Generationenverhältnisse des Wohlfahrtsstaates ersetzt, ergänzt oder stabilisiert werden (vgl. Kaufmann 1993; Kohli 1997; Leisering 1992; Motel/Szydlik 1999). Sie beschäftigt vor allem die Ökonomie und

---

5 Die im Wohlfahrtsstaat gewachsene Unabhängigkeit der Ressourcenverteilung vom Marktgeschehen impliziert selbstverständlich keineswegs, daß die Bedeutung von Verteilungsfragen sich verflüchtigt hat. Viel mehr werden auch das Maß an De-Kommodifizierung und ihre sozialstrukturelle Verteilung selber zum Untersuchungsgegenstand (Lessenich 1998).

die Soziologie. Es ist noch immer eine offene Frage, inwieweit diese indirekten, möglicherweise auch unintendierten Wirkungen der Sicherungssysteme von ihrem Leistungsniveau abhängen. Neuere empirische Untersuchungen deuten einen starken positiven Zusammenhang zwischen dem Alterseinkommen und der Ausgestaltung privater Generationenbeziehungen an (Attias-Donfut 1995; Kohli 1999, Motel 1997; Motel/Spieß 1995; Motel/Szydlik 1999; Szydlik 1995).

Der Ausbau sozialstaatlicher Alterssicherung zieht drittens die institutionelle Erweiterung individueller Entscheidungs- und Handlungsspielräume auch im Alter nach sich. Dies ist Teil des sozialstrukturellen Vorgangs, den Beck bei der Formulierung der Individualisierungsthese vorrangig im Blick hat (Beck 1983; Beck 1986) und der sich „für das einzelne Individuum aus einer Erhöhung ökonomischer Verfügungsmacht, aus der institutionellen Vervielfältigung von ihm zu Gebote stehenden Handlungsalternativen oder aus der Freisetzung von sozial normierten Verhaltensverpflichtungen“ ergibt (Honneth 1994: 25). Die gleichermaßen relative und absolute Niveauehebung des materiellen Wohlstands im Ruhestand und die zeitliche Ausdehnung dieser Lebensphase sind wichtige Grundlagen des seit den achtziger Jahren in weiten Teilen der Gerontologie gepriesenen ‚neuen‘ Alters (Baltes et al. 1989; Baltes 1996; Baltes/Baltes 1989; Borgeest 1992; Infratest Sozialforschung et al. 1991)<sup>6</sup>, in dem zwar der Austritt aus dem Erwerbsleben vollzogen wird, zunehmende gesundheitliche Einschränkungen, Einsamkeit, materielle und instrumentelle Unterstützungsbedürftigkeit aber noch nicht die Lebenslagen prägen. Diese negativen Merkmale werden zum Kennzeichen der späteren Lebensphase des hohen Alters.<sup>7</sup>

Eine erhebliche Verringerung des Wohlstandsniveaus im Ruhestand ließe eine Umkehr dieser Entwicklung möglich erscheinen. Vor dem Hintergrund der skizzierten Wirkungszusammenhänge, Entwicklungen, Problemlagen und Reformdiskurse sind die Folgen einer möglichen Neuordnung für die wirtschaftlichen und sozialen Lagen im Alter sowie für die Entwicklung der Lebensphase des höheren Alters offen. Derartige Wirkungen und Zusammenhänge werden im Reformdiskurs des deutschen Sozialstaates kaum hinreichend diskutiert oder untersucht. Die populäre Sozialstaatsdebatte der letzten Jahre wird statt dessen von der Frage der Finanzierbarkeit dominiert. Es ist eine Überbetonung der Kostenseite des Sozialstaates festzustellen. Die sozialstaatliche Ordnung wird in diesem Zusammenhang häufig als ein Haupthindernis der ‚Entfesselung‘ von Kräften und Regulativen marktwirtschaftlicher Ordnung interpretiert. In dieser Perspektive ist die Aussage „Das wichtigste Problem in Deutschland ist der

---

6 Daneben ist ein Trend zum früheren Erwerbsaustritt bzw. Übergang in den Ruhestand zu erwähnen (Kohli 1989a, 1993a; Szydlik/Ernst 1996; Wolf/Kohli 1988).

7 Es ist im Gegensatz zu den anderen Lebensphasen wie Bildungs- Erwerbs- und Ruhestandsphase (Kohli 1985; Langehennig 1987) nicht durch institutionalisierte Altersgrenzen abgesteckt, sondern wird in starkem Maße durch individuelle Faktoren bestimmt (vgl. Mayer et al. 1996).

Wohlfahrtsstaat“ (FAZ - eigener Bericht 1996) folgerichtig. In dieser Debatte werden wichtige Voraussetzungen und Wirkungen des bestehenden Generationenvertrages ausgeblendet (vgl. Leisering/Motel 1997) – ganz so, als könne allein aus einer solchermaßen ökonomisch verengten Sicht heraus bereits Gesellschaftspolitik sinnvoll formuliert werden. Die gesellschaftliche Bedeutung der sozialen Sicherung steht nur selten zur Diskussion, wird allerdings faktisch durch die Reformvorhaben in Frage gestellt.

Die laufenden Reformdebatten verweisen auf die Bedrohung des öffentlichen Generationenvertrages vor allem durch den demographischen Wandel und daneben auch durch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Diese führen – so die Diskussion – zu einem weitreichenden Adaptionsbedarf.<sup>8</sup> Daneben werden meist sehr allgemein die Kosten intergenerationaler Umverteilung vor dem Hintergrund der Globalisierung insbesondere der Kapitalmärkte hervorgehoben. Die soziale Sicherung erscheint demnach als ein Hemmnis für Kapitalinvestitionen und wirtschaftliche Entwicklung am ‚Standort Deutschland‘. Die Alterung der Bevölkerung ist in diesem Sinne zugleich ein Modernisierungsprodukt und ein Modernisierungshemmnis, das – so das Argument – die Fähigkeit der Gesellschaft zur weiteren Innovation in Frage stellt. Diese Entwicklung, die für nahezu alle entwickelten Industriestaaten gilt und Teil des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses selber ist, fällt in Deutschland zusammen mit der mutwilligen Überbelastung der Sozialversicherungssysteme im Zuge der deutschen Vereinigung. Sie erweist sich als die Quelle der akuten Finanzierungsprobleme der Rentenversicherungsträger und auch der daraus resultierenden aktuellen Beitragsentwicklung mit ihren Rückwirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Arbeitsmarkt (vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 1997).

Doch auch wenn von diesem deutschen Sonderproblem abgesehen wird, zeigen sich neben dem demographischen Wandel<sup>9</sup> weitere Herausforderung an den

---

8 Auch hier läßt sich eine Verkürzung in den Debatten feststellen, denn der Begriff des ‚demographischen Wandels‘ bezieht sich im ursprünglichen Sinne nicht lediglich auf den wachsenden relativen Anteil und die zunehmende absolute Zahl Älterer in der Bevölkerung sowie ihre zunehmende Lebenserwartung, sondern auch auf damit verbundene strukturelle Veränderungen. Denn die Zunahme von individueller Lebenszeit außerhalb des Erwerbslebens bedeutet nicht lediglich ein Anwachsen zu erlebender, zu betreuender und zu verwaltender ‚Restzeit‘ nach der produktiven Erwerbs- und Familienphase. Sie zieht in enger Verbindung mit einer weitreichenden sozialstaatlichen Absicherung vielmehr auch das Aufkommen einer neuen, eigenständigen Lebensphase nach sich, in der eigene Fähigkeiten und Interessen entwickelt und artikuliert werden können.

9 In diesem Kontext wachsen nicht nur die Aufgaben. Vielmehr wird in erheblichem Maße auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Grundlage des sozialstaatlichen Arrangements geschmälert. Der durch die Internationalisierung der Güter- und Dienstleistungsmärkte erzeugte wirtschaftliche und gesellschaftliche Rationalisierungsdruck auf den noch immer vor allem nationalen Arbeitsmärkten wird das Bestandsproblem des Sozialstaates künftig noch verstärken. Dies dürfte in den nächsten Jahrzehnten auch für den Anpassungsdruck gelten, der durch die demographischen Verschiebungen ausgelöst wird. Es gilt für den Altersstrukturwandel und die

Fortsetzung...

deutschen Sozialstaat. Mit seinem Kernsystem der Alterssicherung gerät er vielmehr aufgrund seiner strukturell engen wirtschaftlichen und organisatorischen Bindung an die Erwerbsarbeit in die Situation, die an ihn gestellten Anforderungen möglicherweise nicht mehr erfüllen zu können. Das Zusammenspiel aller genannten Faktoren läßt es zu, von einem ‚Veralten‘ des wohlfahrtsstaatlichen Arrangements (Kaufmann 1997; Leisering 1996a) zu sprechen.

Der mehrfache Druck auf die wirtschaftliche Basis fördert auch einen Gerechtigkeitskonflikt zutage, auf dem im wesentlichen Maße die aktuellen Legitimitätsprobleme der sozialstaatlichen Alterssicherung basieren (Leisering/Motel 1997). Im sich verstärkenden Verteilungskonflikt decken sich die Gerechtigkeit zwischen Altersgruppen und die Gerechtigkeit zwischen gesellschaftlichen Generationen immer weniger. Die sozialstaatliche Alterssicherung wird zunehmend als ungerechtes und ineffizientes Zwangssystem verstanden und verliert darüber ihre gesellschaftliche Legitimität – darauf wird später im Detail einzugehen sein. Dieser Konflikt greift letztlich die moralische bzw. moralökonomische Basis des Generationenvertrages an (Kohli 1987, 1989b).<sup>10</sup>

Bereits seit längerer Zeit zeichnet sich eine Trendwende zu geringeren relativen intergenerationalen Umverteilungsleistungen der Rentenversicherungssysteme ab. Hierzu muß schon die 1989 im Deutschen Bundestag verabschiedete und 1992 in Kraft getretene Reform der GRV als erster Schritt gesehen werden. Sie beinhaltet eine Aufgabe der Bruttoanpassung der Renten zugunsten einer Orientierung der

---

Arbeitsmarktproblematik: In dem Maße, in dem sich die Lebensbereiche jenseits der Arbeit ausdehnen – dies vollzieht sich im Zuge der gleichen gesellschaftlichen Entwicklungsdynamik, durch die sich die strukturelle Bedeutung der Erwerbsarbeit verstärkte (Kohli 1990a: 389 ff) –, verliert die sozialstaatliche Sicherung an Substanz. Sie hat zuvor die in gewissen Maße zu beider Entstehen beigetragen. Ähnlich ist auch hinsichtlich der Globalisierung festzustellen, daß mit dem Sozialstaat jene Institution durch diese Entwicklung an den Rand gedrängt wird, die die zentrale Grundlage der Wachstumsprozesse darstellte, die eine wirtschaftliche Internationalisierung erst notwendig und sinnvoll werden ließen. Gerade in diesen neuerlichen Modernisierungsprozessen, die sie in Frage zu stellen scheinen, wird eine sozialstaatliche Absicherung der Individuen wiederum notwendiger denn je. Dies ist als strukturelle Paradoxie zu bezeichnen.

- 10 Wenn jedoch nach der für die Zukunft gewünschten Ausgestaltung der Renten gefragt wird, so stimmen nach einer Umfrage von infas-Sozialforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (infas 1997) immerhin 71 Prozent der Bundesbürger einem Festhalten am Generationenvertrag zu. Allerdings ist die Zustimmung bei den jüngsten Altersgruppen deutlich geringer, wenn auch hier noch eine deutliche Mehrheit positiv antwortet. Wünsche und Erwartungen laufen allerdings auseinander: bei weitem weniger Betroffene halten das gegenwärtige Arrangement für stabil. Allerdings sind die Anteile strittig: Während Manow (1998: 193) belegt, 16 Prozent der Deutschen würden ‚ihre Rente für sicher‘ halten, so zeigen Kohli et al. (1997a) Zustimmung zu der Aussage ‚Die Renten sind auch in Zukunft sicher‘ zwischen 30 Prozent bei den 40-54jährigen und 60 Prozent bei den 70-85jährigen. Hierbei werden allerdings bereits die Nennungen der Antworten ‚stimme voll zu‘ und ‚stimme eher zu‘ kumuliert. Wird nur eine volle Zustimmung berücksichtigt, so errechnen sich entsprechend nur Werte zwischen 6 und 15 Prozent. Es ist offenbar eine weit verbreitete Auffassung, daß Kürzungen im Bereich der Sozialkosten unvermeidlich und eine Umverteilung zugunsten der derzeit nachwachsenden Generationen überfällig ist (vgl. Kaufmann 1997).

Anpassung der Rentenhöhen an die Nettolohnentwicklung und bewirkt damit eine Dämpfung der Aufwärtsentwicklung der Renteneinkommen. Seitdem werden zum einen relative Leistungsreduktionen auf der individuellen Ebene bei nach wie vor zunehmendem Gesamtvolumen der öffentlichen Generationentransfers und zum anderen eine Systemreform diskutiert, die die Finanzierung der Alterssicherung zunehmend in die privatwirtschaftliche Sphäre verlagern soll. Inwieweit einzelne Reformkomponenten in ihren Effekten versicherungsmathematisch, ökonomisch und sozial sinnvoll sind, wird jeweils mit guten Argumenten in Zweifel gezogen oder bestätigt (vgl. statt vieler Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 1997; Rürup 1998). Auch ist die empirische Basis dieser Abschätzungen oftmals sehr fragwürdig.<sup>11</sup> Noch ist völlig unklar, welches Volumen die Verschiebungen haben können, ob es tatsächlich zu einer Verlagerung der Sicherung von einer staatlich organisierten Pflichtversicherung hin zu einer individuellen, auf Kapitaldeckung basierenden Alterssicherung kommen wird (vgl. Clasen/Gould 1995) und welche wirtschaftlichen Folgen dies haben kann.<sup>12</sup> Auch inwieweit auf der Seite der Betroffenen tatsächlich Spielräume für Verschiebungen und Kürzungen öffentlicher Generationentransfers bestehen und eine Absenkung des Sicherungsniveaus überhaupt durchführbar ist, ohne massenhaft neue Altersarmut zu produzieren, ist trotz mannigfaltiger Beiträge zum Thema empirisch weithin offen.

## **1.2 Ziele und Aufbau der Untersuchung**

Die Absenkung der öffentlichen Generationentransfers und ein Rückbau sozialstaatlicher Alterssicherung stehen im Zentrum der Debatten um das sozialstaatliche Arrangement der intergenerationalen (Um)Verteilung. An diese Feststellung schließen sich die Fragen nach derzeitigem Niveau und Verteilung wirtschaftlicher Lagen im Alter, nach Ungleichheit, Armut und Reichtum und ihrer vergangenen, aktuellen und künftigen Entwicklung unmittelbar an. Darüber hinaus stellt sich auch das Problem der Entwicklung institutioneller Arrangements und des Zusammenhangs dieser so begründeten Lebenslagen älterer Menschen mit

---

11 So weist z.B. Hauser (1998) darauf hin, daß Annahmen zu den ökonomischen Folgen der Umstellung der öffentlichen Alterssicherung auf eine Teilkapitaldeckung entscheidend von fragwürdigen Prognosen der langfristig erreichbaren realen Kapitalrendite und dem künftigen langfristigen, realen Lohnwachstum abhängen. Sie sind wegen der vielen darin enthaltenen Risiken mit großer Unsicherheit behaftet, so daß zu fragen ist, ob es legitim ist, darauf eine grundlegende Systemumstellung zu stützen.

12 Dies gilt um so mehr, nachdem die neue, nunmehr rot-grüne Bundesregierung die Veränderungen der 1997 beschlossenen Rentenreform 1999 rückgängig machte. Bis heute sind lediglich erste Umrisszeichnungen der künftigen Alters- und Sozialpolitik erkennbar, wie sie sich vor allem aus der Programmlage von SPD und Bündnis90/Die Grünen ergeben (vgl. Borchert 1998a; Bündnis 90/Die Grünen 1998a, 1998b, 1998c; Fischer 1998; Motel 1998a; Sozialdemokratische Partei Deutschlands 1998; Sozialdemokratische Partei Deutschlands/Bündnis 90/Die Grünen 1998).

den familialen Generationenbeziehungen und den Lebensläufen und -chancen der Jüngeren. Diese Probleme betreffen einen weiteren Rahmen sozialwissenschaftlich relevanter Aspekte, namentlich solche der Gerontologie, der Alterssoziologie, der sozialwissenschaftlichen Ungleichheitsforschung, der Wohlfahrtsstaatsforschung, der Familiensoziologie, der Soziologie des Lebenslaufs und schließlich auch der Ökonomie.

Die weitreichenden Bedeutungen der Alterssicherung und die Auswirkungen ihrer Reform werden oft unzulänglich diskutiert. Ihre Auswirkungen sind aus sozialpolitischer und gerontologischer Sicht zuerst einmal auf der Ebene der heutigen und künftigen Älteren zu verorten. Doch zu den vorhandenen Verteilungsspielräumen unter den heutigen und vor allem unter den künftigen Ruheständlern liegen bisher nur wenig verlässliche Daten vor. Darüber hinaus sind Wirkungen verminderter Alterssicherungseinkommen auf die Lebenslagen der Jüngeren und auf die privaten Generationenbeziehungen zu erwarten und auch angestrebt. Allerdings wird im gesellschaftlich-politischen Diskurs meist davon ausgegangen, daß eine Minderung öffentlicher Transferleistungen zu einer Begünstigung der heute jüngeren, erwerbstätigen oder in Ausbildung befindlichen Gruppen führt. Doch auch das Gegenteil ist plausibel anzunehmen, wenn gezeigt werden kann, daß eine hinreichende finanzielle Ausstattung der Älteren die Familienbeziehungen entlastet und bedarfsorientierte familiäre Unterstützungen der Älteren und durch die Älteren ermöglicht, die mit den Zielen sozialstaatlicher Intervention im Einklang stehen. Wie viele der nur mittelbaren Wirkungen der sozialpolitischen Interventionen zeigt sich auch die Stützung familialer Funktionen nicht explizit, wenngleich sie in erheblicher Weise zur Optimierung und Legitimierung des Gesamtarrangements beitragen dürfte.

Im theoretischen Teil der Untersuchung werden daher Fragen nach den Entfaltungsbedingungen, den Zwecken und den Grenzen des sozialstaatlichen Arrangements gestellt, die Resultate der sozialpolitischen Intervention auf der individuellen Ebene (wie die wirtschaftlichen Lagen im Alter und ihre Zusammenhänge mit anderen Lebensbereichen) diskutiert sowie die möglichen Folgen aktuell diskutierter Reformvorhaben in alter(n)swissenschaftlicher Perspektive theoretisch erörtert. Es werden Überlegungen zu Struktur, Nutzen und Geschichte der sozialstaatlichen Alterssicherung in Deutschland angestellt, um eine theoretische Basis für die daran anschließende Darstellung und Diskussion der aktuellen Situation der Alterssicherung und ihrer Reformdebatten sowie der Verknüpfung der öffentlichen und privaten Generationenbeziehungen zu schaffen. Nachfolgend werden verschiedene Problemdimensionen der Alterssicherung wie der demographische Wandel, der Wandel der Arbeitsmärkte, die wirtschaftliche Globalisierung heraus gearbeitet und aufeinander bezogen. Die wissenschaftlichen und politischen Debatten des Sozialstaats und besonders der sozialstaatlichen Alterssicherung werden diskutiert und Reformperspektiven des

Generationenvertrages im Hinblick auf die Entwicklung der Lebenslagen im Alter und der familialen Generationenbeziehungen erschlossen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Bedeutung der sozialstaatlichen Alterssicherung für die Ausgestaltung privater Generationenbeziehungen gelegt.

Im empirischen Teil der Studie stehen erstens die Entwicklung der Alterssicherungssysteme und der Aufwendungen für öffentliche Transferleistungen zwischen den Generationen, der Einkommensrelationen zwischen Jung und Alt bzw. zwischen verschiedenen Geburtskohorten sowie die aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lagen im Alter als Ausdruck und Ergebnis der sozialpolitischen Intervention im Zentrum. Ziel dieser Analysen ist die Beantwortung der Fragen nach den Effekten der sozialpolitischen Interventionen auf die Verteilung der Einkommen zwischen Jungen und Alten und auf die Relation der Einkommenslagen bestimmter Geburtskohorten zueinander. Es wird die Frage nach Gewinner- und Verlierergenerationen im Ausbau der sozialstaatlichen Sicherung gestellt und im Rahmen des verfügbaren Datenmaterials empirisch beantwortet. Zweitens steht die Bestimmung von Niveau, Verteilung und Zusammensetzung der wirtschaftlichen Ressourcen derzeitiger Ruheständler und ihrer jeweiligen Bewertungen sowie die Abschätzung künftiger Entwicklungsperspektiven der wirtschaftlichen Lagen im Alter im Mittelpunkt. Es wird ermittelt, inwieweit die sozialpolitische Intervention ihr Ziel der Vermeidung von Altersarmut und der Aufrechterhaltung eines angemessenen Lebensstandards im Alter erreicht, welches die Bestimmungsfaktoren der wirtschaftlichen Lagen sind und wie sich die objektive Lage in den Bewertungen der Individuen niederschlägt. Dabei wird insbesondere auf die Ungleichheit innerhalb verschiedener Altersgruppen sowie auf die Differenzen zwischen ihnen eingegangen. Unter Berücksichtigung der geschilderten Reformdebatten sind Rückschlüsse auf eine mögliche künftige Entwicklung zu ziehen. Drittens wird vor dem Hintergrund der zuvor erarbeiteten Ergebnisse die Ausgestaltung der privaten Generationenbeziehungen anhand der Verbreitung intergenerationaler Transfers sowie der entsprechenden Vergabemuster untersucht. Nach einer umfassenden empirischen Darstellung des gesamten Transfergeschehens zwischen familialen Generationen stehen die Vergaben zwischen älteren Eltern und ihren bereits erwachsenen Kindern im Mittelpunkt des Interesses. Es wird untersucht, inwieweit das Vergabegeschehen von der Verteilung der materiellen Ausstattung älterer Menschen abhängt und welche weiteren Faktoren hierbei eine entscheidende Rolle spielen.

In der Verbindung der Ergebnisse zur wirtschaftlichen Lage älterer Menschen und zu den privaten Transferbeziehungen können Abschätzungen über die Wirkungen möglicher Veränderungen im System der Alterssicherung auf die materiellen Lagen älterer Menschen und ihre familialen Generationenbeziehungen getroffen werden. Dabei werden die möglichen Einflüsse der bereits

ausgeführten wesentlichen Bestimmungsfaktoren Globalisierung, Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und Alterung der Gesellschaft einbezogen. Diese Abschätzungen dienen dem Ziel, die (wissenschaftlichen) Grundlagen der Diskussionen über die Zukunft der Alterssicherung zu erweitern. Das vorliegende Material kann im Zusammenhang mit den zugehörigen Interpretationen und den sich anschließenden Hypothesen über die künftige Entwicklung dazu dienen, Möglichkeiten und Auswirkungen von Reformen besser einzuschätzen.

In formaler Hinsicht gliedert sich die Studie auf folgende Weise: Nach der thematischen Einführung, die *Teil I* der Untersuchung darstellt, wird am Beginn des *Teils II* der Studie, in *Kapitel 2*, der Rahmen der Untersuchung abgesteckt. Grundlegende theoretische Fragen des Wohlfahrtsstaates, der Entwicklung sozialstaatlicher Alterssicherung sowie die dahinter liegenden gesellschaftlichen Konzeptionen werden diskutiert. Womit haben wir es eigentlich zu tun, wenn wir über die sozialstaatliche Alterssicherung und ihre Umverteilungsmechanismen sprechen? Welches sind die ihr zugrundeliegenden Verteilungsnormen und Gerechtigkeitskonzepte? Anschließend werden die theoretischen und historischen Grundlagen präzisiert und auf das Problem der Sozialstruktur im Sozialstaat eingegangen. Es werden Konzeptionen der Ungleichheitsforschung diskutiert, die Bedeutung der sozialen Kategorien ‚Alter‘ und ‚Generation‘ angesprochen und die Relevanz von Fragestellung der Ungleichheitsforschung für die gerontologische bzw. alter(n)ssoziologische Forschung erörtert.

In *Kapitel 3* wird der aktuelle Sozialstaatsdiskurs mit besonderem Blick auf die Debatten um die Reform der Alterssicherung aufgearbeitet. Dabei wird – mit einem Schwerpunkt auf der Alterssicherung in Deutschland – auch die neuere Diskussion um Nutzen und Kosten sowie um Reformnotwendigkeit und -perspektiven des Sozialstaates rezipiert. Es werden die Perspektiven von Reformvorhaben und Hintergründe von Argumenten zur Beibehaltung des bestehenden Arrangements untersucht. Es wird gefragt, vor welchem Hintergrund die aktuellen Debatten geführt werden, welches die Reform- oder Beharrungsmotive sein können, welches die zu erwartenden Veränderungen im Alterssicherungssystem sind und welche Veränderungen von welcher Seite mit welchen Argumentationsstrategien gefordert werden. Neben den (sozial)politischen Entwicklungstrends werden auch Aspekte wie die Entwicklung der Arbeitsmärkte, Globalisierungstendenzen sowie der langfristige demographische Wandel angesprochen. Das Kapitel bietet daneben eine Übersicht über die alter(n)swissenschaftlichen Debatten der wirtschaftlichen Lebenslagen im Alter, insbesondere einen kursorischen Überblick über die Forschungslage. Das *Kapitel 4* erweitert die enge und konventionelle, auf den Zusammenhang der Ausgestaltung der sozialstaatlichen Alterssicherung und der wirtschaftlichen Lagen im Ruhestand fixierte Perspektive um einen zentralen Aspekt – den Zusammenhang zwischen öffentlichen und privaten Generationenbeziehungen. Es werden Dimensionen des



Zusammenhangs beider Ebenen besprochen und theoretisch die Bedeutung der Analyse ihrer Interaktion begründet.

Im *Teil III* der Studie werden empirische Befunde präsentiert. Sie illustrieren die theoretischen Argumentationen und erweitern so die inhaltliche Grundlage der Diskussionen um die sozialstaatliche Alterssicherung und ihre wirtschaftlichen, demographischen und normativen Grundlagen. Des Weiteren können auf ihrer Grundlage Aussagen zu den in *Teil II* erstellten Hypothesen getroffen werden. Nach der Vorstellung der in dieser Arbeit verwendeten Datengrundlagen in *Kapitel 5* beschreibt *Kapitel 6* empirisch den Ausbau sozialstaatlicher Sicherungssysteme, allen voran der öffentlichen Alterssicherung, vor dem Hintergrund der demographischen Verschiebungen und die Entwicklung der Alterseinkommen in Deutschland sowie in ausgewählten OECD-Staaten. Es wird auf der Makroebene die Nachkriegsentwicklung der Alterssicherung in Deutschland untersucht und in Relation zur Entwicklung anderer Industriestaaten gestellt. Dabei wird vor allem der Zusammenhang zwischen den Aufwendungen für die öffentliche Alterssicherung und der demographischen Entwicklung diskutiert. Daneben wird auf der Mikroebene gefragt, ob bisher ein quasi dauerhafter Trend der Verbesserung der Einkommenslagen im Alter besteht, oder ob es mit den heutigen Ruheständlern vielmehr (eine) besonders begünstigte Generation(en) gibt, die über den gesamten Lebenslauf begünstigt wird bzw. werden und deren Lage heute schon absehbar nicht einfach für spätere Generationen fortzuschreiben ist. Mit Blick auf den Aspekt der intergenerationalen Gerechtigkeit werden die Veränderungen der Einkommensrelationen der Altersgruppen über die Zeit und anhand der Einkommensentwicklung verschiedener Geburtskohorten dahingehend geprüft, welche Generationen in der Phase der Entfaltung der sozialstaatlichen Sicherung besonders profitiert haben und welchen im Vergleich zu den vorhergehenden Geburtskohorten relativ schlechte Perspektiven zuteil werden.

In *Kapitel 7* werden Detailanalysen der objektiven wirtschaftlichen Lagen derzeitiger und künftiger Ruhestandskohorten in Deutschland vorgestellt. Dabei werden die derzeitigen Lebenslagen im Alter, die Zusammenhänge der Lebenslagen verschiedener Lebensphasen und die bestehenden Verteilungsprobleme herausgearbeitet sowie die Resultate des umfangreichen Ausbaus der Alterssicherung in Deutschland mit Blick auf Zielerreichung/Effizienz – also mit Blick auf Armutsvermeidung und Lebensstandardsicherung einerseits und Übersicherung im Alter andererseits – diskutiert. Es wird vor allem untersucht, wie sich Niveau und Verteilung der wirtschaftlichen Ressourcen der Älteren ‚am Vorabend‘ möglicher Umbrüche des Alterssicherungssystems darstellen, und inwieweit bei den heutigen und künftigen Alten überhaupt nennenswerte Potentiale für substantielle Kürzungen der öffentlichen Generationentransfers vorzufinden sind. In *Kapitel 8*

werden anschließend die subjektiven Bewertungen der zuvor beschriebenen objektiven materiellen Lagen und ihr wechselseitiger Zusammenhang untersucht. Das *neunte Kapitel* greift mit der Frage nach den Zusammenhängen öffentlicher, sozialstaatlicher Verteilung zwischen den Generationen und den familialen Beziehungen eine weitere, für die Sozialstaatsdiskurse bedeutsame Perspektive empirisch auf. Hierbei werden Umfang und Vergabemuster privater Geld- und Sachtransfers analysiert und in Anbindung an die vorlaufenden theoretischen Diskussionen empirisch in Beziehung zur Diskussion um die öffentlichen Generationentransfers gesetzt. In der Diskussion wird die Frage nach Folgen und Wirkungen möglicher Reformprojekte gestellt. Die Analysen lehnen sich an bereits vorliegende, eigene Untersuchungen an (vgl. Künemund/Motel 1998; Künemund/Motel 1999; Motel/Spieß 1995; Motel/Szydlik 1999) und erweitern diese um wichtige Aspekte.

Der *Teil IV* der Arbeit widmet sich der abschließenden Diskussion der Gesamtergebnisse. Das *zehnte Kapitel* integriert theoretische Überlegungen und empirischen Analysen und diskutiert Folgerungen und Auswirkungen. Es endet mit einer Zusammenfassung und Bewertung der Befunde.